Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 11. Sonnabend den 7. Februar 1914. 21. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [1000 Mark Belohnung] ist auf die Ermittelung der Raubmörder ausgesetzt, die in der Nacht zum 3. Februar den Kräutereibesitzer Haase hierselbst ermordet und beraubt haben. Von den Mördern fehlt bis jetzt jede Spur. Die am Mittwoch im Leichenschauhause stattgefundene gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche des ermordeten Haase hat ergeben, daß der Tod infolge Erstickens eingetreten ist. Die Kratzwunden, die die Leiche an Gesicht und Kopf aufwies, sind dem Haase beim Kampfe mit den Mördern beigebracht worden.

Obernigk. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Lokalvereins Obernigk Sonntag den 8. Februar 1914 nachmittag halb 4 Uhr bei Herrn Georg Sust im Gasthof zum Deutschen Kaiser.] Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Jahresbericht und Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission pro 1913. 3. Vortrag über „Erfahrungen im Obstbau". Referent: Herr W. Keller, Klein-Wilkawe. 4. Vorstandswahl. 5. Entgegennahme von Bestellungen auf Sämereien und künstlichen Dünger. 6. Vereinsangelegenheit und freie Besprechung. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend gebeten.

— [Der Landwirtschaftliche Kreisverein Trebnitz] hielt am 30. Januar eine von annähernd 200 Personen besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Mann, eröffnete dieselbe durch herzliche Begrüßung und gab einen Rückblick über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre, sowie auch auf das Ergehen der Landwirtschaft. Während er die erstere als erfreulich bezeichnen konnte, so konnte dies für das letztere nicht gelten, da zuerst die Trockenheit, dann die große Nässe besonders in der Ernte und schließlich die überaus gesunkenen Preise, die allerdings keineswegs den Produzenten zugute kommen, da weder Brot und Semmel größer, noch das Fleisch billiger geworden sei, den Landwirt nicht aus den Sorgen herauskommen ließen. Indem der Herr Vorsitzende auf das verflossene Jahr und die Jahrhundertfeier hinwies, kam er auf unser Herrscherhaus und den vor kurzem gefeierten Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers zu sprechen und schloß mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät. Neun Mitglieder, welche 25 Jahre und länger dem Verein angehören, wurden durch Ueberreichung eines Diploms geehrt und ihnen vom Herrn Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen. — Die Rechnungen des Vereins wurden von den Herren Kaufmann Spitz und Drogeriebesitzer Rother geprüft und für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. — Herr Dr. Theremin gab sodann Auskunft über den Stand der Vorarbeiten zur Tierschau; es wurden die Merkblätter zur Kälberaufzucht verteilt und die Kochbücher für die Landbevölkerung verkauft, beides von der Landwirtschaftskammer herausgegeben. § 13 der Statuten wurde dahin geändert, daß die Zettelwahl wegfällt, und die von einem Mitgliede einzuführenden neuen Mitglieder per Akklamation gewählt werden. Es wurden 36 neue Mitglieder aufgenommen. — Herr Obstbau-Instruktor Rein von der Landwirtschaftskammer in Breslau hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über Obst- und Gemüsebau, woran sich eine rege Diskussion schloß. Der Sachverständige für Geflügelzucht, Herr Koller aus Breslau, erläuterte dann den Zweck des Zusammenschlusses der Geflügelzüchter, um die erzielten Produkte besser verwerten zu können. Mehrere Herren folgten dieser Anregung und wird in Trebnitz eine solche Organisation in nächster Zeit ins Leben gerufen werden. P.

— [Der Eisenbahnverein Obernigk] veranstaltet am heutigen Sonnabend den 7. Februar sein 15. Stiftungsfest im Hotel „Bellevue". Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, um Gutes zu bieten. Der Prolog und das lebende Bild schon sind packend in ihrer Art. Die Theaterstücke: 1. „Die kreuzfidele Bummelbahn", 2. „Sie spart", 3. „Zwei fidele Dickbäuche", 4. „Der Luftschiffer", sind sehr schön, wie die Proben lehrten; aber der Schluß „Mutter reist ins Bad", eine Burleske von Junghähnel, dürfte doch wohl für den Erfolg des Abends ausschlaggebend sein. Für Saalpost und Farbentanz ist bei dem vorauszusehenden Andrange gesorgt, so daß man jedem gerecht werden kann.

— [Die Eisgewinnung], die für verschiedene Geschäftsbetriebe und namentlich die Brauereien von großer Bedeutung ist, ist fast beendet. Der hiesigen Brauerei R. Gramsch ist es gelungen, wenn auch mit größerem Kostenaufwande, ihren Jahresbedarf zu decken und ihre großen Kellerräume zu füllen. Die Obernigker Biere erfreuen sich bekanntlich allgemeiner Beliebtheit, und es ist jedenfalls von großem Vorteil für die Brauerei, daß wir einen für die Eisgewinnung günstigen Winter haben.

— [Erhängt aufgefunden] wurde in einer Feldscheune bei Heidewilxen ein Handwerksbursche.

Prausnitz. [24. Jahresbericht der Diakonissen-Station Prausnitz für 1913.] Die Station war mit 3 Diakonissen aus dem Mutterhause Bethesda in Grünberg besetzt, von denen eine als Leiterin des städtischen Krankenhauses, 2 als Gemeindekrankenschwestern tätig waren, so zwar, daß die beiden letzteren die erstere in der wachsenden Arbeit des Krankenhauses nach Möglichkeit unterstützten. Die Zahl der im Krankenhause verpflegten Kranken betrug 121 bei 2466 Verpflegungstagen, 89 Nachtwachen und 218 Bädern. Die Gemeindeschwestern dienten 212 Kranken mit 3640 Besuchen, 1108 Verbänden, 188 Bädern, 749 Massagen, 84 Injektionen und 2713 besonderen Hilfsleistungen bei 39½ Pflegetagen und 84½ Nachtwachen. An Stelle der Diakonisse Anna Kirsch, die im Herbst durch das Mutterhaus abberufen wurde, trat als Leiterin der Gemeindepflege Diakonisse Helene Cybulsky, die nach wenigen Wochen durch Diakonisse Helene Pfeifer ersetzt wurde. Wir verfehlen nicht, auch hier Schwester Anna für ihr langjähriges treues Wirken in unserer Gemeinde unseren herzlichsten Dank auszusprechen und ihr auch für ihren neuen Wirkungskreis in Grünberg Gottes reichen Segen zu wünschen. Trotzdem das an das Mutterhaus zu zahlende Stationsgeld vom 1. Januar 1913 auf 400,00 M. pro Schwester jährlich erhöht wurde, können wir uns dank insbesondere der eingegangenen reichen Extragaben eines recht günstigen Kassenabschlusses freuen. Besonderer Dank gebührt Herrn Kaufmann Otto Ogrowsky aus Breslau, der seine Anhänglichkeit an seine alte Heimatgemeinde schon durch so viele hochherzige Spenden — darunter 6000,00 M. für den Kirchbau und 1000,00 M. seit Jahren zu Weihnachtseinbescherungen — bekundet und der uns auch durch ein Geschenk von 200,00 M. für die Station zu Weihnachten erfreut hat. Ebenso danken wir dem Kirchenchor und seinem Dirigenten Herrn Kantor Maiwald, der uns aus den Einnahmen der beiden im Frühjahr und im Herbst veranstalteten Kirchenkonzerte 120,00 M. und 35,00 M., zusammen 155,00 M. für die Diakonissenkasse überwiesen hat. Ueber die anderen größeren und kleineren Extragaben ist im evangelischen Sonntagsblatt für unseren Kirchenkreis einzeln quittiert worden. Im Jahre 1915 werden wir, so Gott will, das 25jährige Jubiläum unserer Station feiern dürfen. Am 19. Januar 1890 führte der gegenwärtige Ortsgeistliche, Pastor Broßmann, die ersten beiden Diakonissen aus dem Mutterhause Kraschnitz in ihr Amt als Krankenschwestern unserer Gemeinde im Sonntagsgottesdienst ein. Wir schließen, unsere Gönner und Freunde um Bewahrung der alten Liebe bittend, mit einem kurzen Ueberblick über unsere Kassenverhältnisse. Laut des Rechnungsabschlusses betrugen die Einnahmen 2902,90 M. und die Ausgaben 2224,30 M., so daß ein Bestand von 678,60 M. vorhanden ist.

— [Personalien.] An Stelle des nach Trebnitz versetzten Königlichen Kreisschulinspektors Herrn Wißkott ist vom 1. Februar ab die kommissarische Verwaltung des Kreisschulinspektionsbezirks Militsch dem Herrn Pastor Krockow aus Sydow, Kreis Schlawe, übertragen worden.

Eine sichere Kapitalanlage. So jemand seinen Acker pflegt und stark mit Thomasmehl ihn düngt, der hat sein Geld gut angelegt, dieweil es guten Zins ihm bringt. — Hoffentlich befolgen unsere Landwirte diesen auf langjährigen praktischen Erfahrungen beruhenden Ratschlag aus dem Thomaskalender. Gerade Hafer und Gerste sind für eine kräftige, zeitige Thomasmehldüngung sehr dankbar.

Verlangen Sie, bitte,

beim Einkauf stets ausdrücklich **Maggi's Bouillon-Würfel**, und achten Sie auf den Namen Maggi und die Schutzmarke „Kreuzstern".

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

Keine Scharfmacher.

Staatssekretär Graf v. Roedern und Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein, die neuen Männer für Elsaß-Lothringen, sind bereits in Straßburg eingetroffen und vom Statthalter Grafen v. Wedel empfangen worden. Beide Herren haben unmittelbar nach Einführung in ihr Amt durch den Statthalter ihre Posten angetreten. Da zu gleicher Zeit die Versetzung des Obersten v. Reutter, des Leutnants v. Forstner und des Kreisdirektors Mahl-Zabern amtlich bekannt gemacht worden ist, darf man die Krise, in der die Reichslande seit den Novembertagen lebten, als beendet ansehen. Freilich werden hier Stimmen laut, die auch den Kommandierenden General v. Deimling und den Leutnant Schad versetzt sehen möchten. Es ist nicht unmöglich, daß auch ihr Wunsch bald in Erfüllung geht.

Im allgemeinen hat sich die Bevölkerung schnell mit den Tatsachen abgefunden. Man empfindet eine gewisse Genugtuung darüber, daß die zurückgetretenen Männer in Anerkennung ihrer Verdienste vom Kaiser mit Ordensauszeichnungen bedacht worden sind. Man sieht darin eine Gewähr, daß die Reichslande nicht gestraft werden sollten und daß die neue Regierung nicht eine solche der eisernen Faust sein wird. Man schenkt deshalb auch dem Gerücht Glauben, wonach der Reichskanzler auf dem Berliner Presseball geäußert habe, man habe keine Scharfmacher nach Elsaß-Lothringen geschickt, weil die Zaberner Vorkommnisse schnell und gründlich vergessen werden sollen.

Man hofft in den Reichslanden allgemein, daß die neue Regierung nicht an der Vorlage der geplanten Ausnahmegesetze für die Presse festhalten wird, schon deshalb nicht, weil gerade diese Gesetze mancherlei Beunruhigung geschaffen haben, und weil man selbst an einflußreicher Stelle in Berlin (im Reichskanzlerpalais?) diese Gesetzentwürfe nicht als zweckentsprechend betrachtet. Kurz, man rechnet mit einer Fortführung der Politik der Versöhnung, die durch die Zaberner Zwischenfälle unterbrochen worden ist. Man rechnet um so fester darauf, als die ‚Bayrische Staatszeitung' zur Ernennung der neuen Männer schreibt: „Das Reichsland, durch gemeinsame blutige Opfer erstritten, gehört dem ganzen deutschen Volke. Nichts ist bezeichnender dafür, wie tief dieser Gedanke in die Nation eingewurzelt ist, als die leidenschaftliche stürmische Anteilnahme, die das deutsche Volk an jenen Ereignissen bekundet hat. Die Augen von ganz Deutschland sind auf die weitere Entwicklung Elsaß-Lothringens gerichtet. Millionen treuer und guter Wünsche geleiten das Werk der Versöhnung und des Ausgleichs, das die neuen berufenen Männer, begrüßt von der vertrauensvollen Erwartung der Nation, zu unternehmen sich anschicken."

Auch in Parlamentskreisen sieht man der neuen Regierung mit Vertrauen entgegen und ist entschlossen — wenigstens soweit es sich nicht um die offenbar deutsch-feindlichen Kreise handelt — der neuen Regierung keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen; man hofft, daß das Zusammenarbeiten mit ihr recht erfreulich und zum Wohle des Landes gereichen wird.

Noch steht der Wechsel im Statthalteramt bevor. Im Zusammenhang mit der Tasache, daß der Statthalter Graf Wedel sich auf Wunsch Kaiser Wilhelms bereit erklärt hat, noch einige Monate auf seinem Posten zu verbleiben, ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß er nach Ablauf dieser Zeit, d. h. nach Beendigung der Parlamentssession, durch den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ersetzt werden dürfte. Von unterrichteter Seite wird demgegenüber betont, daß diese Vermutung über einen Personenwechsel an maßgebenden Stellen außerhalb der Reichslande hinfällig sind. Herr v. Bethmann Hollweg beabsichtigt keineswegs, sich um den Statthalterposten zu bewerben. Dennoch wollen die Gerüchte nicht schweigen, daß Herr v. Bethmann Hollweg im Mai oder Juni seine Amtswohnung aus der Berliner Wilhelmstraße nach dem Straßburger Statthalterpalais verlegen wird.

Gerade auf die Tatsache, daß Graf Wedel vorläufig auf seinem Posten verharren will, schließt man um so sicherer, daß Herr v. Bethmann Hollweg der kommende Mann ist, ja gerade aus der Berufung des Grafen v. Roedern, von dem der Kanzler sagt, er sei kein Scharfmacher, zieht man den Schluß, daß Herr

Graf von Roedern,
der neue Staatssekretär.

v. Bethmann Hollweg nach Straßburg kommen werde. Er kennt den Grafen Roedern sehr genau und weiß, daß er an ihm einen vortrefflichen Mitarbeiter haben würde. Man kann die Frage nach

Freiherr von Stein,
der neue Unterstaatssekretär.

der Nachfolgeschaft des Grafen Wedel im übrigen ruhig offen lassen. Alle getroffenen Maßnahmen zeigen, daß der Weg für eine Besserung der Stimmung freigemacht werden soll. Das Weitere kann man getrost der Zukunft überlassen. Die Macht der Tatsachen und die politische Notwendigkeit werden sich auch hier stärker erweisen als Theorien und Vermutungen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zur zweiten Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern beantragt die fortschrittliche Volkspartei, den Reichskanzler zu ersuchen, die Reichsschulkommission zu einem Reichsschulamt auszubauen, das, ohne besondere Befugnisse zu haben, zum Studium des ausländischen Schulwesens und als Anregungs- und Beratungsstelle des gesamten deutschen Schulwesens dient.

* Der im Zusammenhang mit den Ereignissen in Zabern vielgenannte Kreisdirektor Mahl ist von Zabern nach Thann im Oberelsaß versetzt worden.

* Bei der Reichstagsersatzwahl in Offenburg-Kehl für den bisherigen Abgeordneten Stadtrat Kölsch, der sein Mandat niedergelegt hatte, erhielt der badische Landtagsabgeordnete Dr. Wirth (Zentr.) 12 259 Stimmen, Kölsch (Lib. Block) 9616 Stimmen und Redakteur Geiler-Mühlhausen i. E. (soz.) 3032 Stimmen. Es hat sonach zwischen Wirth und Kölsch Stichwahl stattzufinden.

* In der Zweiten badischen Kammer führte der Minister des Innern v. Bodmann aus, daß er die Großblockpolitik bedauere, weil er glaube, daß man durch diese Politik schließlich nur zwei Parteien bekommen werde: Zentrum und Sozialdemokratie. Damit aber sei dem politischen Leben nicht gedient.

Frankreich.

* Der Kammerausschuß für auswärtige und Kolonialangelegenheiten hat dem Gesetzentwurf über eine Anleihe von 175 Millionen Frank für Französisch-Inner-Afrika seine Zustimmung erteilt.

Italien.

* Kardinal Merry del Val hat unter feierlichem Zeremoniell den Titel eines Erzpriesters der Basilika von Sankt Peter angenommen.

Rußland.

* Die Ministerpräsidenten Paschitsch (von Serbien) und Venizelos (von Griechenland) sind in Petersburg vom Zaren in längerer Audienz empfangen worden. Es heißt, daß aufs neue der Plan eines Balkanbundes erwogen werde. Der Zar soll der Ansicht sein, daß trotz der blutigen Ereignisse auch jetzt noch ein dauerndes Bündnis möglich sei. — Sollte der Zar wirklich so schlecht von der Stimmung der Balkanvölker unterrichtet sein?

Balkanstaaten.

* Der vielgenannte Essad-Pascha, der jetzt auch die Verwaltung Mittelalbaniens an die Kontrollkommission abgegeben hat, wird sich an der Spitze einer Abordnung nach Potsdam begeben, um dem Prinzen zu Wied als Fürsten zu huldigen und ihn auf der Fahrt nach Albanien zu begleiten. — Die Verhältnisse in dem unruhigen Lande scheinen sich also endlich zu klären.

* Die bulgarische Regierung erklärt noch einmal in aller Form, daß sie mit der Türkei weder ein Bündnis noch irgend ein Abkommen geschlossen habe, das eine andere Macht bedroht.

Amerika.

* Nachdem Präsident Oreste auf einem deutschen Schiffe Haiti verlassen hat, verlangen die Bürger die Zurückziehung der amerikanischen und deutschen Matrosen. Sie wurde jedoch abgelehnt. — Der deutsche Kreuzer „Vineta" ist nach Gonaives abgefahren, wo scharfe Kämpfe zwischen den Anhängern der beiden feindlichen Führer der Revolutionen stattgefunden haben.

Der Kurier des Kaisers.

37] Roman von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung)

Noch während des Festes erfuhr der Zar von den Maßnahmen des „Furchtbaren".

Eine scharfe Falte des Mißmuts grub sich zwischen die Augenbrauen des Zaren, ein kurzer Wink an den Palastkommandanten und der kurze Befehl:

„Führen Sie den Chef der dritten Abteilung sofort nach Kronstadt in Arrest. — Seinen Nachfolger werde ich dem Justizminister mitteilen."

Der „Furchtbare" saß triumphierend über seinen vermeintlichen Erfolg vor seinem Schreibtisch, als der Wirkliche Staatsrat Wiburin eintrat und ihm Seine Exzellenz den Palastkommandanten meldete. Elastisch erhob er sich.

Seine schlaffen Augenlider hoben sich und ein stolzer Ausdruck vollster Befriedigung fiel aus seinen Augen auf den eintretenden General.

Doch im nächsten Moment taumelte er erschrocken zurück, die dem Besucher zum Gruß entgegengestreckte Hand suchte einen Stützpunkt auf der Lehne seines Stuhles — dem Palastkommandanten folgte eine Sektion der Leibgarde des Zaren, das Seitengewehr aufgepflanzt, und die Hand kurz an die Mütze legend, sagte der General:

„Exzellenz, Sie sind mein Arrestant."

Dann wandte er sich an den hinter ihm stehenden diensttuenden Hauptmann:

„Abführen nach Kronstadt. Spezialgefangener."

Der „Furchtbare" glaubte zu träumen. Der entsetzliche Sturz nahm ihm all' sein Denken. Da erklang der Befehl des Hauptmanns an seine Leute:

„Achtung! Nehmt den Arrestanten in die Mitte. — Paschol!"

Ein hartes Klirren der Waffen, das Dröhnen der schweren, wuchtigen Tritte der Gardisten, dann legten sich ein Dutzend Fäuste auf seine Arme und willenlos, mehr geschoben, als selbst gehend, wurde der „Furchtbare" wie ein gemeiner Verbrecher abgeführt.

Mit wachsbleichem Antlitz stand der Wirkliche Staatsrat Wiburin im Hintergrund des Zimmers, die Kniee drohten ihm zusammenzubrechen. Jeden Augenblick vielleicht erwartete ihn dasselbe Schicksal.

Aber er blieb vorläufig in Freiheit. — Vorläufig! sagte er zu sich selbst und seine hageren Finger tasteten nervös an seinem Hals herum, als ob er sich von dessen Vorhandensein überzeugen wollte. — Dann raffte er sich auf, glitt in seiner katzenartigen, unhörbaren Weise zu dem Schreibtisch des ehemaligen „Gewaltigen", öffnete einige ihm bekannte Geheimfächer und entnahm denselben einen Paß und mehrere zusammengeschnürte Päckchen hochwertiger russischer Banknoten.

Mit hämischem, ironischem Lächeln um den schmalen zusammengekniffenen Mund verließ er den Raum und war von der Minute an spurlos für immer aus Rußland verschwunden.

An dem darauf folgenden Morgen würde weder der gestürzte „Furchtbare" die Gnade des Zaren verloren haben, noch hätte sein Gehilfe Wiburin nötig gehabt, die Flucht zu ergreifen.

Ein Telegramm aus Moskau meldete die Verhaftung Jelisaweta Gorowas und die Wiedererlangung des Zarenringes.

Die an die Stelle des „Furchtbaren" ernannte Exzellenz kannte den Fall nicht und als sie über die Angelegenheit informiert war, hütete sie sich, dem Zaren über die Sache Aufklärung zu geben, damit ihn nicht der „Furchtbare" von seinem soeben erst erhaltenen einflußreichen Posten verdränge. In Sibirien wurde jener unschädlich. Falls ihm nicht Kälte und Krankheit den Tod brachten, so würden ihm die schwieligen, harten Fäuste der von jenem dorthin gesandten Verbrecher den Schädel einschlagen.

Eigentümliche Umstände hatten Jelisawetas Verhaftung herbeigeführt.

Bei einem Spaziergang mit Artur Degen begegnete ihr die Fürstin Nabratine in ihrem Schlitten.

Kaum hatte diese ihre ehemalige Vorleserin erblickt, als sie einigen in der Nähe stehenden Polizisten den Befehl zurief, jene zu verhaften.

Vor den entsetzten Augen Artur Degens riß man Jelisaweta von seiner Seite.

In der ersten Aufregung wollte er die Polizisten über den Haufen schießen, wenn nicht Jelisaweta, die seine Gedanken ahnte, ihn durch einen Zuruf zur Besonnenheit brachte.

Mit brennenden Augen sah er ihrer Fortführung nach und stand gleichsam ratlos auf der Straße.

Endlich ermannte er sich und — die Geschichte ihres Ringes kennend und die Verhaftung sofort damit in Zusammenhang bringend, nahm er einen Schlitten und fuhr in den Kreml zur Fürstin Nabratine.

Durch reichlich gespendete Trinkgelder erhielt er zu ihr Zutritt und übergab dem ihn empfangenden Lakaien seine Karte, mit der Bitte, ihn der Fürstin zu melden.

Trotz des ihm in die Hand gedrückten hohen Trinkgeldes zuckte der Lakai mit den Achseln. Dann las er die Karte und — plötzlich — wie umgewandelt — machte der Lakai eine tiefe Verbeugung vor ihm und sagte:

„Ich bitte in den Empfangsraum einzutreten. Herr Feldjägerleutnant Degen. — Ich werde Ihre Durchlaucht sofort benachrichtigen."

Artur Degen erschrak, als er seinen Stand und

Afrika.

*Das südafrikanische Parlament hat in erster Lesung gegen die Stimmen der Arbeiterpartei den Gesetzentwurf angenommen, der die Maßnahmen der Regierung zur Niederwerfung des Eisenbahnerstreiks nachträglich billigt. Das Parlament stimmte also auch der unter dem Kriegsrecht erfolgten Verbannung der 10 Arbeiterführer nach England zu. Die Regierung hat beschlossen, den Familien der verbannten Arbeiterführer freie Überfahrt nach England zu gewähren.

Schleswig-Holstein meerumschlungen...

Ein Erinnerungsblatt.

Warum steht bei einem Blick auf die Vergangenheit Deutschlands, bei einem Überblick über die Errungenschaften der letzten fünfzig Jahre immer wieder das Bild des schlichten und doch so gewaltigen Mannes aus dem Sachsenwalde vor uns? Warum drängt sich uns immer wieder sein Name auf die Lippen, wenn wir vom Werden des Reiches sprechen? Weil er seinem Jahrhundert den Namen gab und weil er als der deutscheste unter uns zugleich der Gründer und Einiger des Reiches war, weil sein Name nicht zufällig mit der Entstehung des neuen Deutschen Reiches verbunden, sondern weil er als Mensch und Staatsmann, als Parlamentarier und Diplomat unauflöslich mit dem Entstehen des Reiches verwachsen ist.

In diesen ersten Februartagen sind es fünfzig Jahre her, daß er das große Werk begann. Mit dem Überschreiten der Eider (1. Februar) und der Erstürmung der Schanzen bei Missunde (2. Februar) setzte die Machtpolitik ein, die, in ihren Grundzügen und Folgerungen wohlberechnet, das Reich aus Blut und Eisen zusammenschweißen sollte. Die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wurde zu einer zwingenden Notwendigkeit, nachdem am 15. November 1863 König Friedrich VII. von Dänemark gestorben war. Im Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 hatten die Großmächte den ungeschmälerten Bestand der dänischen Monarchie als ein europäisches Interesse bezeichnet und die Erbrechte der Häuser Glücksburg für den gesamten Besitzstand anerkannt. Gleichwohl behandelte Dänemark Schleswig-Holstein wie einen zu Dänemark gehörigen Gebietsteil. Als nun Christian IX. entgegen dem Versprechen, die Herzogtümer niemals in Dänemark einzuverleiben, ohne weiteres von Schleswig-Holstein förmlich Besitz ergriff, war der Grund zum Konflikt gegeben.

Obwohl das preußische Parlament am 22. Januar die geforderten 12 Millionen Taler Kriegsanleihe ablehnte, ließ sich Bismarck in seinen Plänen nicht aufhalten. Ende Januar war alles kriegsbereit, am 1. Februar überschritten Preußen und Österreicher die Eider, und am 2. und 3. fanden bereits entscheidende Schlachten statt, die die Eroberung der Nordmark in sichere Aussicht stellten. Schleswig-Holstein war damit frei vom dänischen Joche — eine Nordmark, die den Bund gegen die nördlichen Reiche sichern sollte. Dieser Gedanke, aus den Elbherzogtümern eine starke Nordmark zu machen, war es, der Bismarck bei der weiteren Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage leitete.

Darüber hinaus lebte schon damals in Bismarck der Gedanke der Einverleibung in Preußen. Seine eigene kurze Darstellung (in „Gedanken und Erinnerungen") läßt darüber keinen Zweifel. Wurden doch auf Anregung des damaligen Kronprinzen (der spätere Kaiser Friedrich III.) dem Herzog Friedrich VIII. fast unannehmbare Bedingungen gestellt, unter denen Preußen seinen Anspruch auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein anerkennen wollte. Sie lautete: Rendsburg wird Bundesfestung, Kiel eine preußische Marinestation, Beitritt zum Zollverein, Bau eines Kanals zwischen beiden Meeren (den heutigen Kaiser-Wilhelm-Kanal) und eine Militär- und Marine-Konvention mit Preußen.

Als der Herzog diese Forderungen ablehnte, war das Schicksal der Elbherzogtümer entschieden. Bismarck war mit seinem großen Ziele einen Schritt näher gekommen, ein einiges großes Deutschland unter der Vormacht Preußens zu schaffen. In den ersten Februartagen 1864 erprobte Bismarck nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf militärischem Gebiete die Stärke der Grundlage seiner staatenbildenden Idee. Freilich wird heute noch vielfach darum gestritten, ob der große Staatsmann damals nicht fremde Rechte verletzte. Man darf ruhig sagen, daß er es tat. Politische Fragen aber sind seit je Machtfragen gewesen, und der Erfolg entschied für den kühnen Entwurf des Plans.

Westmann.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 4. Februar.

Im Reichstage gedachte am Dienstag Präsident Dr. Kämpf des verstorbenen Abg. Preuß (Zentr.) und des Schiffsunglücks im Kanal, bei dem 19 Seeleute den Tod fanden. Auf der Tagesordnung standen zunächst kurze Anfragen. Abg. Gothein (fortschr. Vp.) fragte nach dem neuen Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Ministerialdirektor Dr. v. Jonquières erwiderte, daß sich ein abschließendes Urteil darüber noch nicht abgeben lasse. Das Haus setzte nunmehr die Einzelberatung des Etats des Innern fort. Beim Kapitel „Förderung der Hochseefischerei 500 000 Mk." wünschen die Abgg. Noske (soz.), Schwabach (nat.-lib.), von Böhlendorff-Kölpin (kons.) und Dr. Struve (fortschr. Vp.) eine Erhöhung der Summe. Ministerialdirektor Dr. v. Jonquières erklärte, daß der Fond grundsätzlich nur zur Förderung der Seefischerei verwendet werden könne, daß dagegen die Heilung der Unwetterschäden Sache der Einzelregierungen sei. Nach weiterer kurzer Erörterung wurde der Titel bewilligt. Beim Kapitel Seemannsheime wünscht Abg. Meyer-Herford (nat.-lib.) weiteren Ausbau der Heime, die ein Hort des Deutschtums im Auslande seien. Das Kapitel wurde bewilligt. Dann vertagte sich das Haus.

Luftschiffahrt.

— Auf dem Lagerfelde von Avord bei Bourges fanden zwei französische Offiziere bei einem Flugunfalle den Tod. Der Leutnant Delvert, der seit einigen Wochen täglich Versuche mit einem neuen, von ihm selbst gebauten Zweidecker unternahm, hatte diese Maschine einer militärischen Kommission vorzuführen. Ein Mitglied der Kommission, Hauptmann Niquet, nahm als Fahrgast an dem Aufstieg teil. Der Apparat hatte schwerfällig die Höhe von 40 Meter erreicht, als er sich plötzlich vornüber neigte und sich vollständig überschlug. Wie ein Stein fiel das Flugzeug zu Boden, wo es zerschellte. Die beiden Offiziere wurden furchtbar verstümmelt unter den Trümmern der Flugmaschine gefunden.

— Unter der Leitung des Luftfahrklubs der Ver. Staaten soll im Jahre 1915 ein Flugrennen rund um die Welt veranstaltet werden, das seinen Ausgang in der San Franciscoer Ausstellung haben wird und auch dort innerhalb 90 Tagen enden soll. Der erste Preis beträgt 100 000 Dollar (über 400 000 Mk.). Das Rennen ist für alle Gattungen von Motor-Luftfahrzeugen offen, und der Klub versichert, daß 150 000 Dollar für das Rennen bereits gesammelt sind. Man hofft eine gleich große Summe noch aufzubringen. Der ganze Betrag wird unter die Bewerber verteilt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Hauptstadt hat auch im Jahre 1913 einen großen Verlust an guten Steuerzahlern, besonders an Millionären, zu buchen. Es zogen 46 Personen mit mehr als 50 000 Mark jährlichem Einkommen fort und nur 26 zu. Von Steuerzahlern mit einem jährlichen Einkommen von 25 500 bis 50 000 Mark zogen nur 46 nach Berlin, dagegen 105 fort. Verlust 69. In der nächsten Steuerstufe ist ein Verlust von 62 Zensiten, in der dann folgenden Stufe von 72 Zensiten vermerkt. Er steigt von Stufe zu Stufe.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Majors a. D. Grafen Hertzberg, der im vorigen Jahre von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. wegen Betruges und Betrugsversuches zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Bremerhaven. Ein kürzlich hier verstorbener Steuerrendant hat im Laufe der Zeit Unterschlagungen begangen, die die Summe von 50 000 Mk. weit überschreiten.

Landsberg (a. d. Warthe). Hier glaubt man, daß der im Posenschen verhaftete Mörder Schallmanach als Genosse Sternickels bei dessen früheren Mordtaten in Betracht kommt.

Posen. Ein Primaner vom Gymnasium in Rogasen wurde wegen einer Reihe anonymer Schmähbriefe, die er an das Posener Provinzialschulkollegium, den Provinzialschulrat, den Direktor des Rogasener Gymnasiums und dessen Gattin sowie das gesamte Lehrerkollegium gerichtet hatte, zu drei Wochen Gefängnis und 210 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die anonymen Briefe standen im Zusammenhange mit der im vorigen Jahre erfolgten Schulverweisung von vier polnischen Gymnasiasten wegen politischer Umtriebe.

Stuttgart. In Ebingen, dem bekannten Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb, wurde am 2. d. Mts., nachmittags um 4½ Uhr ein kurzer, aber sehr starker Erdstoß verspürt. Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden.

Straßburg. In einem Beleidigungsprozeß zu Kolmar, den ein dortiger Lehrer gegen den ‚Elsässer Kurier' angestrengt hatte, sollte im Gerichtssaal ein als Zeuge geladener Berichterstatter Auskunft darüber geben, ob der Kläger Verfasser eines bestimmten Artikels in der ‚Straßburger Post' sei. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab, weil es eine Gepflogenheit der Journalisten sei, solche Fragen nicht zu beantworten, so daß sich sozusagen ein Gewohnheitsrecht herausgebildet habe, das für alle Parteien gelte.

Zabern. Der 44 Jahre alte Maurer Schambert stand vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, aufrührerische Rufe während der November-Unruhen ausgestoßen zu haben. Das Gericht stellte fest, daß nur grober Unfug vorliege, erkannte aber wegen der vielen Vorstrafen des Angeklagten auf vier Wochen Haft.

Konstanz. Hier wurde eine Sacharinschmugglerbande entdeckt. Zahlreiche Personen, darunter ein früherer Mannheimer Kriminalschutzmann, wurden verhaftet.

Budapest. Der Orient-Expreß, in dem sich auch die Königin Eleonore von Bulgarien auf der Rückreise nach Sofia befand, fuhr in der Nähe von Semlin in einen entgegenkommenden Güterzug. Beide Lokomotiven wurden fast vollständig zertrümmert, Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

London. In der Grafschaft Herefordshire mußten mehrere Volksschulen geschlossen werden, da die Lehrer aus Unzufriedenheit über ihre Besoldung in den Ausstand getreten sind.

Zürich. Der Nachlaß des verstorbenen Abg. Bebel beträgt, wie vom Rechtsanwalt Haase im Auftrage der Bebelschen Erben berichtigend mitgeteilt wird, nicht 995 000 Mark, sondern 305 000 Mark.

New York. Die Überschwemmung in der Provinz Bahia (Brasilien) dauert fort. Die Städte Ilheos, Itubana und Novalage sind zerstört. Es ist unmöglich, die Verluste an Menschenleben festzustellen. Die ganze Kakaoernte in Ilheos wurde vernichtet.

Lustige Ecke.

Sein Ideal. Bobby: „Sag, Jimmy, wenn du nun plötzlich 500 Millionen Dollar hättest; würdest du dann Bibliotheken oder Colleges stiften?" — „Keins von beiden, denn ich würde dreimal am Tage Fleisch essen."

Abschreckungstheorie. „Da ist ein berühmter Pädagoge, der meint, jeder Mensch müsse täglich etwas Poesie oder wenigstens ein Gedicht lesen." — Ach, der Mann hat recht: wenn mehr Leute täglich Gedichte lesen, gebe es vielleicht weniger, die immerzu Gedichte zu machen versuchen."

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN

Namen von dem Lakaien hörte, faßte sich aber kurz entschlossen und trat in den verschwenderisch ausgestatteten Empfangsraum ein.

Während er wartete, wurde ihm klar, wie der Lakai seine Personalien erraten.

Er besaß noch einige seiner alten Visitenkarten in seiner Tasche. Neue, auf den Namen Duterrier hatte er sich nicht anfertigen lassen, da er in gar keinen gesellschaftlichen Beziehungen stand und somit keiner Karten bedurfte. — Ohne sich dieses Umstandes bewußt zu sein, hatte er dem Lakaien seine Karte gegeben und nur dieser Umstand sollte ihm den Weg zu Jelisawetas Befreiung ebnen.

In altgewohnter, stramm militärischer Haltung begrüßte er die Fürstin Nabratine und nahm auf ihre Aufforderung in einem Sessel ihr gegenüber Platz.

„Welche wichtige Sache führt Sie, den Kurier Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, zu mir, Herr Leutnant Degen," begann die Fürstin und blickte wohlwollend auf die elastische, männlich schöne Gestalt Artur Degens.

Eine leichte Verbeugung machend, antwortete derselbe:

„Die Bitte an Eure Durchlaucht, mir und meiner Braut eine gütige Fürsprecherin zu sein."

Interessiert schaute ihn die Fürstin an.

„Ah, Sie lieben unglücklich? — Familie widerstrebend? — Falls ich Einfluß besitze, ich freue mich, wenn ich ein junges Glück begründen könnte. Darf ich den Namen Ihrer Braut erfahren?"

„Jelisaweta Gorowa."

Klar und deutlich hallte der Name in den Raum und ein eisiges Schweigen war seine Folge.

Die Fürstin erhob sich. Alle Liebenswürdigkeit war aus ihrem Antlitz verschwunden. Auch Artur Degen stand auf und wissend, daß von seinen nächsten Worten alles abhinge, sagte er in stolzem Tone:

„Eure Durchlaucht mögen nicht vergessen, daß ich ein Angehöriger der preußischen Armee bin und daß wir Offiziere gewohnt sind, unsre Ehre als ein unverletzliches, heiliges Gut hoch zu halten."

Die Fürstin wechselte die Farbe. Die scharfe Zurechtweisung gefiel ihr. Sie hatte tatsächlich nicht an diesen Punkt gedacht. Langsam setzte sie sich wieder und lud ihn durch eine Handbewegung wiederum ein, seinen Platz einzunehmen.

„Jelisaweta Gorowa," begann sie, „war mir die liebste und edelste Person, die ich kennengelernt. Um so mehr schmerzte es mich, als ich einsah, daß ich mich getäuscht hatte."

„Nein, Durchlaucht, nein. — Verzeihung, daß ich Eurer Durchlaucht widerspreche. Aber Durchlaucht handelten zu impulsiv. Jelisaweta Gorowa ist wider ihren Willen in den Besitz dieses gefährlichen Ringes gekommen." — Und nun schilderte Artur Degen alles, wie er es von Jelisaweta erfahren und schloß mit den Worten: „In unverbrüchlicher Treue hängt meine Braut noch heute an der Person Eurer Durchlaucht."

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr Leutnant," unterbrach ihn die Fürstin, „ich sehe ein, daß ich großes, großes Unrecht an Ihrer armen Braut gut zu machen habe. Ich werde sofort handeln. — Bitte, warten Sie hier auf meine Rückkehr."

Hastig verließ sie das Gemach und eilte zur Großfürstin. Wenige Worte genügten, um das gütige Interesse der hohen Frau für die unschuldig Verhaftete zu erwirken. Es verging nur eine kurze halbe Stunde, als an der Seite des Kammerherrn der Großfürstin Jelisaweta Gorowa in einem kaiserlichen Schlitten im Kreml anlangte.

Aber was war in der kurzen Zeit ihrer Verhaftung mit ihr geschehen. Bleich, mit zerrissenen Kleidern, führte sie der Kammerherr zur Großfürstin. Schwer mußte sie sich auf den Arm desselben stützen, um nicht umzusinken — und als sie vor der Großfürstin ankam und eine tiefe Verbeugung ausführen wollte, sank sie ohnmächtig zusammen.

Erschüttert von dem Anblick sagte die hohe Frau zu dem begleitenden Herrn: „Was fehlt der Dame? Ist sie krank?"

„Kaiserliche Hoheit, nein! Man hat der Unglücklichen auf der Polizei, um sich in den Besitz des am Zeigefinger äußerst festsitzenden Ringes zu setzen, denselben mit Gewalt abzureißen versucht."

„Mein Gott!" rief die Fürstin Nabratine mit Tränen in den Augen und stürzte zu der Verletzten, ihren Kopf in ihre Arme bettend.

Auch die Großfürstin war tief erschüttert: „Welch' ein Land — welch' ein Land," flüsterte sie. Dann mußten Diener kommen und Jelisaweta in ihr altes Gemach zur Fürstin Nabratine tragen.

Ärzte und Pfleger eilten herbei, und als Jelisaweta aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, lag sie in ihrem trauten, ihr so wohlbekannten alten Zimmer, zu ihrer Seite saß die Fürstin, flößte ihr stärkende Medizin ein und sprach leise gütige Worte.

Jelisaweta Gorowa glaubte zuerst an einen köstlichen Traum. Da verspürte sie den süßlichen Geruch der Jodoformgaze an ihrer verbundenen Hand und ein stechender Schmerz ließ sie zusammenfahren.

„Seien Sie stark, mein liebes Kind, es wird hoffentlich bald alles wieder gut werden," sagte die Fürstin, „und dort, Jelisaweta, schauen Sie dort zum Türeingang, dort steht Ihr Verlobter und wacht mit mir, daß Ihnen nichts zustoßen kann."

Jelisawetas Herz stockte für einen Moment, als die Fürstin von ihrem Verlobten sprach. Eine Glutwelle heißer Scham überflutete ihr süßes Antlitz, sie sah, wie dieser die Hände ausstreckte und leise flüsterte sie:

„Du Guter."

(Schluß folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Montag den 9. Februar cr. abends 8 Uhr
im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser":

Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Tages-Ordnung:

1. Festsetzung des Voranschlages für 1914 und Beschlußfassung über die Höhe der zur Deckung der Gemeindeabgaben erforderlichen Zuschläge zu den einzelnen Steuern.
2. Beschlußfassung über Freilassung der Kriegsveteranen mit weniger als 900 Mark Einkommen von der Gemeindesteuer.
3. Tragung der Kosten für Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten durch die Gemeinde.
4. Antrag Rabsahl wegen Kaufes der alten Försterei.
5. Aufgabe eines Reklame-Inserats in fünf Zeitschriften.
6. Regulierung des Weges an der neuen evangelischen Schule.

Obernigk, den 4. Februar 1914.

Der Gemeindevorstand.
Koleja.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Tante, die frühere Bauerngutsbesitzerin

Christiane Nitschke,
geb. Becker,

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Domnowitz, Gr.-Kaschütz, Prausnitz, Gr.-Kommerowe, Trebnitz, den 4. Februar 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag Punkt 3 Uhr in Prausnitz.

Holz-Verkauf.

Stadtforst Prausnitz.

Am Mittwoch den 18. Februar cr.

von vormittags 9½ Uhr ab kommen im Kühn'schen Saale hier folgende Hölzer zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

1. Brennholz:

ca. 5 rm Eichen-Knüppel,
„ 20 Stück Eichen-Stöcke,
„ 10 rm Eichen-Stockspäne,
„ 2 „ Birken-Knüppel,
„ 5 „ Erlen-Knüppel,
„ 12 „ Kiefern-Knüppel,
„ 50 „ Reiser-Knüppel und
„ 6 Lose Abraum-Reisig.

2. von 11 Uhr ab folgende **Nutzhölzer:**

ca. 4 Eichen-Abschnitte II. Kl.,
„ 15 Eichen-Abschnitte III. Kl.,
„ 35 Eichen-Abschnitte IV. Kl.,
„ 74 Eichen-Abschnitte V. Kl. (Ia. Stellmacherholz),
„ 77 Stück Eichen-Zaunpfähle,
„ 8 Stück Eichen-Stangen I./III. Kl.,
„ 4 rm Eichen-Nutzscheit,
„ 5 Rotrüster-Abschnitte V. Kl.,
„ 6 Rotrüster-Stangen III. Kl.,
„ 3 Weißbuchen-Abschnitte V. Kl.,
„ 11 Birken-Abschnitte V. Kl.,
„ 32 Birken-Stangen I./III. Kl.,
„ 5 Erlen-Abschnitte V. Kl.

Prausnitz, den 29. Januar 1914.

Der Magistrat.
Pätzold.

Mein

Inventur-Ausverkauf

bis 9. Februar cr.

umfasst das gesamte grosse
:: Lager und bietet Ihnen ::

enorme Vorteile!

Modewaren-,
Wäsche- u. Konfektionshaus

PAUL SAUSNER,

Inhaber: Carl Stock,
Trebnitz,
Lange Strasse 49.

10 % Rabatt auf alle regulären, nicht herabgesetzten Waren!

20 bis 50 % Preisermässigung auf alle Mode-Artikel!

Zur Konfirmation

empfehle

Kleiderstoffe,
Stickereien, Anstandsröcke,
Beinkleider, Hemden,
Taillentücher u. Shawls,

Anzüge,
Chemisettes und Kragen,
Krawatten,
Hüte,

Handschuhe, Strümpfe und Socken.

Volkswarenhaus Prausnitz,
Ring.

Städt. par. Mittelschule (mit Gymnasial-Klassen) Trachenberg i. Schl.

Klassen VI—I (4.—9. Schuljahr), Französisch, Englisch, Latein. Vorbereitung auf höhere Lehranstalten, kleine Klassen, individuelle Behandlung. Sehr gute Erfolge, billige Pensionen. Schulgeld 75 M. p. a.

Gesunder ruhiger Ort; für schwächliche Kinder besonders geeignet. **Schülerheim** unter Leitung des Rektors.

Anfragen beliebe man zu richten an den **Magistrat.**

Tierschau, Geflügel- und Gewerbeausstellung in Wohlau

am 19. und 20. Mai 1914.

Sportfest

am 21. Mai 1914 (Himmelfahrt)

verbunden mit **Verlosung** am 20. Mai.

Gasthof zur Goldenen Krone.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 8. Februar
(Anfang nachmittags 4 Uhr),
ladet freundlichst ein
Feuerstein, Prausnitz.

Bahnhofs-Restaurant Prausnitz.

Mittwoch den 11. Februar
Großes

Bock-Fest,

Bockwurst- und Eisbein-Essen,
wozu ergebenst einladet
H. Mülsch.

Sonntag, 8. Februar:

Bock-Fest

u. Tanzkränzchen
wozu freundlich einladet
A. Wandel, Gürkwitz.

Zur Fastnacht

auf Sonnabend den 7. Februar
ladet ergebenst ein
J. Böde, Beckern.

Neu-Kretscham.
Sonntag den 8. Februar:

Gr. Fastnacht,

wozu freundlichst einladet
Hermann John.

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 8. Februar
ladet freundlich ein
Ad. Langner, Würzen.

Zur Fastnacht

mit Bockfest u. Tanz
auf Sonntag den 8. Februar
ladet freundlich ein
H. Scholz, Gr.-Kaschütz.

Hafer-Stroh

verkauft
Bruno Stahn, Prausnitz.

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 8. Februar
ladet freundlich ein
Frau Rother, Guhlau.

Zur Fastnacht

auf Sonntag den 8. Februar
ladet freundlich ein
Frau Tinibel, Dambitsch.

Mit Bindfaden gepreßtes

Roggenstroh à Ctr. 90 Pf.
Haferstroh à Ctr. 85 Pf.

verkauft
Dominium Karoschke.

Einen Knecht,

als zweiten, sucht
Langner, Würzen.

Im Vorder- und Hinterhause sind

freundl. Wohnungen

bald oder 1. April zu beziehen, auch ist ein
gut möbliertes Zimmer
zu haben
Bahnhofstraße 155, Prausnitz.

Ein guter Hund,

als Beschützer wie Wachhund, Schäferhund, Kreuzung Dobermann, ist Umstände halber abzugeben in **Villa Franzensruh** in **Obernigk,** Riemberger Straße.

Obernigk, Holteihof,
Trebnitzer Straße, ist der
Obst- und Gemüsegarten
zu verpachten. Preis nach gärtnerischer Taxe 150 M. jährlich.

Ein weiß-schwarz kariertes

Taillentuch

ist am Mittwoch abend von Prausnitz—Gürkwitz—Schimmerau **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Weichert, Prausnitz.

Marktpreise.

Breslau, 5. Februar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	18,10	17,90
Weizen, gelber	—	—
Roggen	14,90	14,70
Gerste	15,50	14,80
Hafer	14,40	14 20
Erbsen	25,00	21,50

Hierzu eine Beilage.